

Polen veröffentlicht Liste mit Pädophilen - Priester fehlen

Opposition vermutet Absprache zwischen Kirche und Regierungspartei

Paul Flückiger, Warschau

Ein Schaudern überkommt wohl jeden, der sich Polens Liste der Sexualverbrecher ansieht. Vergewaltiger, Kinderschänder, Pädophile: 768 der schlimmsten Straftäter sind seit Jahresbeginn öffentlich im Internet aufgeführt, mit Foto, Namen, Straftatbestand und heutigem Wohnort. Zuständig für die Liste ist das Justizministerium. Dort heisst es zur Begründung: «Sie haben die verwerflichsten Straftaten begangen, die man sich vorstellen kann.» Polens rechtspopulistische Regierung hat mit der Publikation ein Wahlversprechen umgesetzt. Die Mehrheit der Bürger steht hinter dem öffentlichen Pranger. Laut Umfragen ist ein hoher Prozentsatz sogar für die chirurgische Kastration Pädophiler, ihre lebenslängliche Verwahrung oder gar die Todesstrafe.

Allerdings fehlt eine bestimmte Gruppe von Straftätern auf der Liste: pädophile Priester. Laut Marek Lisinski, Vorsitzender der Stiftung «Habt keine Angst», gibt es 56 namentlich bekannte Geistliche, die wegen schwerer Sexualverbrechen an Kindern unter 15 Jahren verurteilt worden sind. «Wir haben keinen einzigen auf der Liste des Justizministeriums gefunden», beklagte sich Lisinski auf Twitter.

Das Nachrichtenportal Pikió warf der Regierung daraufhin vor, die pädophilen Geistlichen zu «verstecken» - und publizierte seinerseits eine Liste mit 50 Namen von katholischen Priestern und Mönchen, die wegen Kindsmisbrauchs verurteilt worden sind oder deren Prozesse gerade laufen. Es handelt sich dabei keinesfalls um Bagatelldfälle.



In Polen ist Pädophilie seit Jahren ein Problem. (September 2012)

Unter ihnen findet sich etwa Pater Mirosław W. aus der Diözese Lublin. Er hatte sich jahrelang an einem Mädchen vergriffen und war dafür zu fünf Jahren Haft verurteilt worden, die er allerdings nicht in voller Länge absitzen musste. Pater Roman B. wiederum hatte ein 13-jähriges Mädchen monatelang wiederholt im Keller eingesperrt und es mehrfach vergewaltigt. 2008 wurde er dafür zu acht Jahren Haft verurteilt. Polens Opposition vermutet eine Vereinbarung zwischen der katholischen Kirche und der regierenden Partei Recht und Gerechtigkeit (PiS). Polens katholische Kirche habe die PiS im Wahlkampf unterstützt und erwarte nun womöglich die Rückzahlung der Schulden, sagte die oppositionelle Abgeordnete Joanna Kluzik-Rostkowska dieser Zeitung. Belege hat sie dafür aber nicht.

Keinesfalls gehe es um eine «Verschwörung von Episkopat und Justizministerium», beteuert dagegen die Bischofskonferenz. Diese Woche hat sie eine gewundene Erklärung für das Fehlen der Gottesdiener veröffentlicht. Sinngemäß läuft sie auf die Behauptung hinaus, kein Geistlicher habe wiederholt eine so schwere Sexualstraftat begangen, dass sie den Kriterien für die öffentliche Liste genüge. Möglich ist, dass die verurteilten Priester auf einer zweiten, nicht öffentlichen Liste mit weniger schweren Fällen stehen. Diese umfasst etwa 2600 Namen und ist nur für Justizorgane und Bildungseinrichtungen zugänglich.

Ob sich darauf Geistliche befinden, ist bisher nicht bekannt.

Im Gegensatz zur polnischen Bevölkerung sind Experten gegen einen Pranger. Es sei bei Kinderschändern nutzlos und kontraproduktiv. Wer einmal im Internet als verurteilter Pädophiler existiere, sei für sein ganzes Leben gebrandmarkt, gibt der Psychologe Zbigniew Lew-Starowicz zu bedenken. Der Therapeut und Sexualwissenschaftler warnt: «Eine öffentliche Pädophilen-Liste gefährdet die Heilung. Sie nimmt den Verurteilten die Motivation.» Darum erhöhe sie auch nicht die Sicherheit.

Ähnlich argumentiert Ekke Overbeek. Er gilt in Polen als Fachmann schlechthin für Pädophilie und Kirche. 2013 hat er ein Buch über Kindsmisbrauch in der polnischen Kirche veröffentlicht. Seiner Ansicht nach versagt Polens Justiz grundsätzlich beim Umgang mit der Pädophilie. Die Publikation der Straftäter sei darum vor allem «billiger Populismus». Ekke Overbeek resümiert: «De facto handelt es sich bei dieser Liste um eine Bankrotterklärung des polnischen Strafvollzugs, der mit den Pädophilen überfordert ist.»